Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 98. Sonnabend den 6. Dezember 1913. 21. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Kardinal Kopp] ist am Freitag früh 6 Uhr von seiner Romreise wieder hier eingetroffen.

— [Der Kronprinz] hat Donnerstag früh den hiesigen Hauptbahnhof passiert und ist nach Schloß Neudeck bei Radzionkau zum Besuch des Grafen Henckel von Donnersmarck weitergereist, woselbst bald nach seinem Eintreffen der Aufbruch zur Jagd erfolgte, woran auch der zukünftige Fürst von Albanien teilnahm.

— [Nach Verfügung des Eisenbahnministers] sind neue Amtsbezeichnungen für Maschinenpersonale verfügt worden, und zwar haben künftig zu führen die Maschinenwärter die Bezeichnung „Maschinenaufseher", die Maschinenwärter bei elektrischen Anlagen die Bezeichnung „Maschinist" und die als Maschinisten bei elektrischen Anlagen angestellten Beamten die Amtsbezeichnung „Maschinenmeister".

Obernigk. [Bericht, betreffend die Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins von Obernigk am 30. November 1913.] Wegen Krankheit des Herrn Vorsitzenden, Herrn Direktor Scheibe, konnte derselbe zum ersten Male in 25 Jahren die Sitzung nicht leiten und übernahm Herr Rittergutsbesitzer Hübner auf Zechelwitz den Vorsitz. Nach Verteilung der diesmal unwesentlichen Eingänge hielt Herr Landwirtschaftslehrer Neumann aus Trebnitz einen sehr eingehenden Vortrag über Kartoffeltrocknung und ihre Vorteile auch für den kleineren Landwirt. Herr Neumann erläuterte zunächst die Herstellung, die im ganzen recht einfach ist, so daß eventuell der kleinere Besitzer seine Kartoffelflocken gleich wieder mit nach Hause nehmen kann. Besonders wertvoll ist die Trocknung in solchen nassen Jahren, wie das vergangene, in denen die Kartoffel gar nicht so recht zum Ausreifen kommen kann und dadurch der Fäulnis noch mehr unterliegt. In den besten Fällen, in den Jahren, welche die gesündesten Kartoffeln aufkommen lassen, ist der Verlust aber immer noch ein bedeutender durch Frost oder zu große Wärme, Mäusefraß oder in die Mieten eindringende Feuchtigkeit. Alle darauf fallende Arbeit, Bedecken der Mieten, Auslesen der Kartoffeln wird erspart durch Verarbeitung zu Flocken. Diese werden auf dem Boden trocken aufbewahrt und trocken, wie sie sind, an jede Viehgattung: Pferde, Rindvieh, Schweine sowie Geflügel verfüttert. Auch die Hauswirtschaft hat wesentlichen Vorteil, indem keine weitere Arbeit damit verbunden ist, ganz abgesehen von der Ersparnis der Feuerung zum Kochen der Kartoffeln und des vielen, oft recht minderwertigen Kraftfutters. Zur wohlbekömmlichen Nahrung für Menschen sind die Flocken ebenfalls geeignet und werden für diesen Zweck geschält. Zur Herstellung wurde die frühere Stärkefabrik in Heidewilxen angeboten. Die Berichte aus der „Schlesischen Bienenzeitung" sowie über Obst- und Gartenbau mußten ausfallen. G.

— [Elektrisches Licht.] Das städtische Elektrizitätswerk zu Breslau, mit dem die Gemeinde Obernigk einen Vertrag wegen Lieferung elektrischen Stromes zu Licht- und Kraftzwecken abgeschlossen hat, betreibt nun die Legung von ober- und unterirdischen Leitungen ganz energisch, so daß der Anschluß der einzelnen Häuser bald erfolgen kann. Die in dem Vertrage festgesetzten Preise sind folgende: Die Kilowattstunde zu Beleuchtungszwecken bis abends 8 Uhr 40 Pfg., nach 8 Uhr 25 Pfg., zu Kraftzwecken 17 Pfg. die Kilowattstunde.

— [Ein schönes junges Pferd zu Tode gefahren] wurde am Dienstag abend in der Villenstraße. Vom Bahnhofe ab fuhren eine Anzahl Kastenwagen des Dominiums Groß-Muritsch nach dort zurück, während ein Spazierwagen des Forstmeisters Herrn von Wallenberg auf Klein-Wilkawe nach dem Bahnhofe fuhr. In der Nähe des Restaurants „Harmonie" kamen die Gespanne, an deren einem auch noch die Beleuchtung gefehlt haben soll, außer der Reihe, der Kutscher des Spazierwagens konnte nicht zur Seite ausweichen, und die Deichsel des einen Kastenwagens bohrte sich mit großer Gewalt in die Brust des vor den Spazierwagen gespannten Pferdes. Dasselbe mußte sofort getötet werden; es war 3 Jahre alt und erst neu eingefahren. Der Tatbestand wurde sofort amtlich aufgenommen.

— [Beihilfen zum Ankauf von Saatgut.] Beihilfen an landwirtschaftliche Vereine zum Ankauf von Frühjahrssaatgut (5 Mark für einen Zentner Getreide und 2 Mark für einen Zentner Kartoffeln) stehen der Landwirtschaftskammer auch für den Kreis Trebnitz noch zur Verfügung.

— [Ein schwerer Junge.] Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Anton Reichel, der vor reichlich einem Jahre durch seine verwegenen Einbrüche besonders die Südvorstadt von Breslau unsicher machte, hatte sich vor der Strafkammer zu Oels zu verantworten. Reichel ist wiederholt in Irrenanstalten untergebracht worden, aus denen er immer wieder entspringen konnte. Auch hat er bei einer früheren Verhaftung einen Fluchtversuch unternommen, und deshalb wurde er jetzt an Händen und Füßen gefesselt vorgeführt. In diesem Falle wurde ihm zur Last gelegt, im Winter 1908 und 1909 in die Villa des Oberregierungsrates Herrn von Glasow in Obernigk eingebrochen zu sein und dort eine Reihe wertvoller Gegenstände, Betten, Schlafdecken, Wein usw. gestohlen zu haben. Ebenso ist im Winter 1910 und Frühjahr 1911 nochmals in die Villa des Herrn Ober-Regierungsrates eingebrochen worden. Abermals wurde Reichel als Täter ermittelt. Reichel, der am 21. März in Breslau zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, konnte nur zusätzlich bestraft werden, da die Einbrüche in Obernigk früher verübt waren. Die Oelser Strafkammer verhängte unter Fortfall der Breslauer Strafe 15 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, die gesetzlich zulässige Höchststrafe, über ihn.

Prausnitz. [Der Militärverein] hat in seinem letzten Appell, der am Montag abend im Hugo Wernerschen Lokal stattfand, beschlossen, den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers Montag den 26. Januar im Babatzschen Saale durch Konzert der Trebnitzer Kapelle, Kommers und Ball zu feiern. Außerdem wurden in diesem Appell wieder einige Herren als Mitglieder aufgenommen.

— [Der kupferne Sonntag], der morgige, ist der erste der drei Geschäftssonntage vor dem Weihnachtsfeste. Schon sammeln sich in den späteren Nachmittags- und den Abendstunden vor den Schaufenstern die Kauflustigen und unsere liebe Jugend, die ihren Wunschzettel zumeist schon fertig hat. In manchen Geschäften hat man begonnen mit dem Auslegen all der Herrlichkeiten für das nahende Fest, und die Schauenden bewundern die Pracht und den guten Geschmack, der vorherrscht.

— [Auf den humoristisch-dramatischen Vortragsabend], den morgen Sonntag den 7. Dezember von abends acht Uhr ab die hier bestens bekannten und beliebt gewordenen Vortragskünstler Herr Max Schröder und Frau Gertrud Schröder im Kühnschen Saale veranstalten, machen wir nochmals aufmerksam, den Besuch bestens empfehlend.

— [Turner-Vergnügen.] Die aktive Riege des Männer-Turnvereins veranstaltet nächsten Montag den 8. Dezember von abends 8 Uhr ab im Babatzschen Saale ein Vergnügen, bestehend in Theater, turnerischen und humoristischen Vorführungen, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen sind. Hoffentlich folgen dieser Einladung recht viele.

— [Verlängerte Verkaufszeit.] Am 2., 3. und 4. Adventssonntage findet in den hiesigen Geschäftslokalen eine verlängerte Verkaufszeit bis abends 7 Uhr statt. Ebenso ist an den 7 Werktagen vor Weihnachten und an den 2 Werktagen vor Neujahr die Verlängerung der Geschäftszeit bis abends 10 Uhr gestattet.

— [300 Mark Belohnung!] Der Kreis Trebnitz wird seit einiger Zeit von einer Bande heimgesucht, deren Mitglieder sich die Zertrümmerung der Fenster von Kirchen, Schulen, Pfarrhäusern, Gutswohnhäusern und anderen, insbesondere öffentlichen Gebäuden zum Ziel gesetzt haben. In gegen zwanzig Fällen ist dieses Bubenstück bereits ausgeführt worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Täter zu ergreifen, weil sie mit äußerster Raffiniertheit zu Werke gehen. Nunmehr hat der Königliche Landrat Herr Geheimrat von Scheliha auf ihre Ermittelung eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— [Ein Wilderer] wurde am Donnerstag auf Groß-Breesener Gebiet erwischt und zur Anzeige gebracht.

— [Der Thomas-Kalender für 1914] ist im Verlage für Bodenkultur in Berlin erschienen. Er gibt in seinen schönen Illustrationen ein Bild von der Landwirtschaft im Wandel der Zeiten und gibt dem Landwirte manchen praktischen Wink. Wir können jedem Landwirke empfehlen, sich den Kalender kommen zu lassen.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Löwenberg. [Treu bis in den Tod.] In Giehren lebte bis 1892 eine Frau, die aus Frankreich stammte und allgemein „das Bräutel" genannt wurde. Im Jahre 1870 wurde ein Franzose als Gefangener nach Deutschland gebracht, den der Krieg von seiner Braut in einem Dorfe an der Loire getrennt hatte. Die Chaussee am Teufelsberge bei Marklissa wurde 1870 von französischen Gefangenen gebaut, und auch der erwähnte Gefangene wurde zu diesen Arbeiten kommandiert. Als seine Braut dies erfuhr, machte sie sich alsbald auf; sie durchwanderte zu Fuß Frankreich und Deutschland und kam glücklich in Marklissa an. Das Wiedersehen aber war nur von kurzer Dauer. Beim Sprengen der Steine wurde ihr Bräutigam so schwer verletzt, daß er trotz sorgsamster Pflege seitens seiner Braut nach kurzer Zeit verstarb. Das „Bräutel" hat Deutschland nicht mehr verlassen, sondern hat den Grabhügel des toten Bräutigams gepflegt, bis man sie selbst neben ihm zur Ruhe bettete. Im Kirchenbuch steht neben ihrem Namen der Zusatz: „Ein Vorbild der Treue".

Wiesendüngung.

Gar nicht selten kann man auch heute noch ganz vermooste Wiesen und Viehweiden (Hungerweiden) sehen, auf denen nur Unkräuter, aber keine guten Futtergräser und Kleearten wachsen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es ein Landwirt heute überhaupt noch fertig bringt, seine Wiesen und Weiden nicht sorgfältig zu pflegen und reichlich zu düngen, da sich dies erfahrungsgemäß bei geringen Kosten ja so außerordentlich verlohnt.

Die Schnellgang-Nähmaschine „Krone" mit allen Verbesserungen der Neuzeit, genießt den weitgehendsten Weltruf und ist die beliebteste aller Nähmaschinen. Die Globus-Nähmaschine, Ringschiff, Schwingschiff, Bobbin, Webschiff übertreffen alles, was bisher in der Fabrikation geleistet wurde. So schreibt mir zum Beispiel ein Kunde: Mit der mir übersandten Nähmaschine „Globus 4, Schnellnäher 18" bin ich durchaus zufrieden. Man hört dieselbe nicht im Betriebe, geht äußerst leicht und näht sehr gut. Sie entspricht auch, was Ausstattung angeht, einer Maschine, wofür man bei anderen Firmen mindestens 100 Mark bezahlen müßte. Ich werde Sie stets weiter empfehlen.

W. Marbach, Oberpostassistent, Bingen a. Rhein.

Die Folgen von Zabern.

Der preußische Kriegsminister v. Falkenhayn und der Chef des Militärkabinetts haben in Donaueschingen dem Kaiser eingehend Vortrag über die Vorgänge in Zabern gehalten. In Verbindung damit ist wohl das in süddeutschen Blättern verbreitete Gerücht entstanden, daß der durch die Zaberner Unruhen entstandene Streit zwischen den Zivil- und Militärbehörden in den Reichslanden zu einem umfassenden Personenwechsel in den nächsten Monaten führen wird.

Das Infanterieregiment Nr. 99 soll von Zabern versetzt werden, Oberst v. Reutter den Abschied erhalten und Leutnant v. Forstner bereits in den nächsten Tagen in eine altdeutsche Garnison versetzt werden. Als Nachfolger des Statthalters, Grafen Wedel, wird an erster Stelle der Kommandierende General des 14. Armeekorps, Freiherr v. Hoiningen genannt Huene, genannt. Staatssekretär Freiherr Zorn v. Bulach soll durch einen jüngeren süddeutschen Minister ersetzt werden. Dem Kommandierenden General des 15. Armeekorps v. Deimling soll die Führung eines anderen nicht im Reichslande liegenden Armeekorps übertragen werden.

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß so umfassende Veränderungen vorgenommen werden. Sicher aber ist, daß eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden ist, die die Vorfälle klären wird. Zur Führung der Untersuchung ist in Zabern Generalmajor Kühne, Kommandeur der 30. Feldartillerie-Brigade in Straßburg, eingetroffen. Er begab sich sofort in die Hauptkaserne, wohin bald darauf Leutnant Frhr. v. Forstner geholt wurde. Die Stadt ist wieder vollkommen ruhig. In den Straßen sind keine Militärpatrouillen mehr zu sehen. Fast alle am Freitag Verhafteten haben bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen ungesetzlicher Festnahme erstattet, außerdem haben sie Zivilklage wegen Schadenersatzes gegen den Militärfiskus erhoben.

Der Landgerichtspräsident und der Erste Staatsanwalt, die ebenfalls verhaftet waren, sind aus Straßburg, wo sie sich zum Vortrag beim Statthalter gemeldet hatten, nach Zabern zurückgekommen. Über ihre Unterredung mit dem Statthalter Grafen Wedel ist nichts Näheres zu erfahren, weil sie als vertraulich behandelt wird. Es scheint, als ob die Gegensätze in Zabern sich immer mehr zuspitzen zu einem Streit zwischen Zivil- und Militärgewalt über ihre Zuständigkeit. Die Uneinigkeit soll darauf zurückzuführen sein, daß der Kommandierende General v. Deimling und Oberst v. Reutter eine preußische Kabinettsorder von 1820 hier hatten anwenden wollen.

Wenn auch äußerlich alles ruhig ist, und wenn man der Warnung des Bürgermeisters, sich absolut still zu verhalten, auch willig nachkommt, so herrscht doch nicht nur in Zabern, sondern im ganzen Elsaß eine außerordentlich erregte Stimmung, die durch Druckschriften, die heimlich vertrieben werden, noch künstlich genährt wird. Diese Erregung fand ihren Ausdruck in einer Versammlung, die in Mülhausen stattfand, an der 3000 Personen teilnahmen, und in der einstimmig folgender Beschluß gefaßt wurde: „Die Versammelten sprechen aus, daß sie entschlossen sind, sich gegen die Militärdiktatur in Elsaß-Lothringen, wenn ihr nicht bald ein Ziel gesetzt wird, mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen, erforderlichenfalls auch durch Anwendung der allgemeinen Arbeitseinstellung."

Im allgemeinen verhält sich die Presse jenseits der Grenze im Gegensatz zu ihrer Haltung bei dem ersten Zaberner Zwischenfall ruhig und abwartend. Ein Blatt ermahnt seine Leser und die Regierung besonders ausdrücklich mit den Worten: „Bis auf weiteres, Hände weg!" Selbstverständlich befleißigen sich die bekannten Hetzblätter nicht solcher Zurückhaltung. Da kann man u. a. lesen: „Seit dem 70er Kriege sind solche Greuel noch nicht dagewesen!" „Man will uns bis aufs Blut reizen." Der ‚Temps' aber schreibt: „Wir haben mit diesen Vorgängen nichts zu schaffen und sollten schweigen."

Es soll ohne weiteres zugegeben werden, daß die Vorgänge in Zabern höchst unerfreulich sind, und daß es unter allen Umständen besser gewesen wäre, wenn sie sich hätten vermeiden lassen. Wenn man aber einmal der Sache auf den Grund geht und nach der eigentlichen Ursache forscht, warum es soweit gekommen ist, so wird man die Schuld an den Vorgängen nicht ohne weiteres den Militärbehörden zuschreiben können. Als die ersten Tumulte in Zabern vorkamen, wandte sich der Oberst des 99. Infanterieregiments v. Reutter ganz korrekt an die Polizeibehörde, um sie zu ersuchen, den Krawallen ein Ende zu machen. Die elsässische Bevölkerung ist es von der französischen Herrschaft her noch so gewöhnt, blindlings den Worten der Oberschicht in der Bevölkerung zu folgen. Wäre damals also der Bürgermeister von Zabern energisch aufgetreten, so wäre es ihm ein leichtes gewesen, die Bevölkerung zur Ruhe zu bringen. Man liest aber übereinstimmend in allen Berichten, daß der Bürgermeister just zu der Zeit, als er die Nachricht von den Krawallen bekam, so krank wurde, daß er sich zu Bett legen mußte. Dadurch war ein rechtzeitiges Eingreifen der Zivilverwaltung nicht mehr möglich. Im übrigen wird man die Ergebnisse der Untersuchung abwarten müssen. D.

* * *

Blutiger Zusammenstoß in Dettweiler.

Zu einem neuen Zwischenfall kam es Dienstag in dem nahen Dettweiler. Als dort morgens 7 Uhr Leutnant v. Forstner mit einem kriegsstarken Zuge der 4. Kompagnie des 99. Infanterieregiments den Ort passierte, wurde er von vorübergehenden Arbeitern erkannt und durch höhnende Zurufe beleidigt. Leutnant von Forstner ließ sofort Halt machen und versuchte durch ausgeschickte Patrouillen die Beleidiger festnehmen zu lassen, die nach allen Seiten flohen. Dem Fahnenjunker Wieß gelang es, einen der Leute zu fassen, einen gelähmten Schuhmacher, der sich mit allen Kräften der Verhaftung widersetzte. Bei dem entstehenden Gerufe zog Leutnant von Forstner den Säbel und **hieb dem Schuhmacher über den Kopf.** Die Verwundung des Mannes, ein fünf Zentimeter langer Säbelhieb über die Stirn, soll nach der Meinung des Bürgermeisters eine gefährliche sein. Leutnant von Forstner gab den Unfall sofort beim Bürgermeisteramt zu Protokoll.

Der in Dettweiler Verhaftete wurde in die Wohnung des Bürgermeisters gebracht und einem Verhör unterzogen. Während dieser Zeit wurde das Haus des Bürgermeisters von Truppenteilen abgesperrt und mit Posten umstellt. Nach Beendigung des Verhörs brachte man ihn in ärztliche Behandlung. Der Vorfall hat in Dettweiler eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Schreiend und wild liefen die Leute, von Soldaten verfolgt.

Das Opfer des Zwischenfalles, der Schuhmacher Blank, war am geringsten an dem Zwischenfall beteiligt. Er befand sich nur zufällig unter dem Trupp, der zur Arbeit zog und stellt jede Beteiligung in Abrede. Er sah sich daher auch nicht bewogen, vor den Soldaten zu fliehen.

Die Behörden von Zabern, sowohl Zivil- als Militärbehörden, haben sich sofort nach Dettweiler begeben. Oberst v. Reutter hat an den kranken Bürgermeister von Zabern ein Schreiben gerichtet, das wiederholt die schärfsten Maßregeln in Aussicht stellt. Der Bürgermeister hat deshalb abermals eine Ermahnung zur Ruhe an die Bevölkerung gerichtet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat aus Donaueschingen dem in Berlin tagenden dritten christlich-nationalen Arbeiterkongreß auf ein Huldigungstelegramm eine herzliche Antwort gesandt.

* Der Spionage-Gesetzentwurf wird allem Anschein nach langwierige Kommissionsberatungen notwendig machen. Es ist zwar im allgemeinen von den bürgerlichen Parteien anerkannt worden, daß Maßnahmen zur schärferen Bekämpfung der Spionage angebracht sind, aber über die Einzelheiten der Vorlage gehen die Auffassungen der einzelnen Fraktionen bisher noch ziemlich weit auseinander.

* Die konservative Fraktion hat im Reichstage eine Interpellation eingebracht, in der gewünscht wird, daß das Inkrafttreten der Dienstbotenversicherung, die auf große praktische Schwierigkeiten stößt, noch verzögert werden möchte.

Österreich-Ungarn.

* Am 2. d. Mts. hat Kaiser Franz Joseph sein 65jähriges Regierungsjubiläum feiern können, ein Ereignis, das in der Geschichte einzig dasteht. Der greise Monarch, der sich wieder des besten Wohlseins erfreut, empfing von vielen Staatsoberhäuptern Glückwünsche, vor allem vom Deutschen Kaiser und vom König von Italien.

Frankreich.

* Schneller noch als erwartet, ist der Sturz des Kabinetts Barthou gekommen. Ministerpräsident Barthou hat dem Präsidenten Poincaré die Abdankung des Kabinetts überreicht, dessen Sturz in der Kammer durch die Abstimmung über die Besteuerung der Renten herbeigeführt wurde. Die Mehrheit, die gegen das Ministerium stimmte, betrug 290, für die Regierung stimmten 265 Abgeordnete.

Balkanstaaten.

* Die Botschafter aller Großmächte taten beim türkischen Großwesir einen freundschaftlichen Schritt, um zu erfahren, was für Reformen die Türkei in den armenischen Provinzen einzuführen gedenke. Die Türkei ist aber gegen jede Form europäischer Kontrolle und verlangt nur Beamte und Geld aus Europa, um Reformen durchführen zu können.

* In Sofia wurden besondere Sicherheitsmaßregeln für den Königspalast getroffen, weil in der ganzen Stadt das Gerücht von einem geplanten Attentat auf König Ferdinand verbreitet ist.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 3. Dezember.

Am 1. d. Mts. teilte zu Beginn der Sitzung der Präsident Dr. Kämpf mit, daß dem Reichstag von dem Bürgermeister von Zabern wegen der Verhaftung von Zivilpersonen durch Militär ein Telegramm zugegangen sei. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Interpellation der elsaß-lothringischen Abgeordneten wegen der Vorgänge in Zabern. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erklärt dazu, er lege selbst den größten Wert darauf, baldmöglichst dem Reichstag und dem Lande Auskunft zu geben. Das soll in einigen Tagen, wenn die Untersuchung abgeschlossen ist, geschehen. Danach tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes betreffend die Handelsbeziehungen zu England ein. Die zur ersten Beratung stehende Vorlage will das Ende dieses Jahres ablaufende Provisorium um 2 Jahre verlängern. Mehrere Redner drückten ihre Verwunderung darüber aus, daß es überhaupt zu einer Debatte gekommen ist. Das Provisorium hätte debattelos angenommen werden müssen mit Rücksicht auf unsere Beziehungen zu England. Endlich wird die Vorlage in erster und zweiter Lesung angenommen. Das Haus wendet sich dann dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Wiederaufnahme im Verfahren für Disziplinarsachen zu, die bisher unmöglich war. Der Beamte soll dadurch wieder in seine frühere Stellung versetzt werden können. Mit kleinen Abänderungswünschen sind die Redner der Fraktionen mit dem Entwurf einverstanden. Der Reichstag wird den Entwurf — mit einigen Verbesserungen durch die Kommission — annehmen. — Eine Petition über Gewährung von Rechtsschutz und Rechtshilfe wird auf Antrag des Berichterstatters, Abg. Thiele (fortschr.), dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Darauf vertagt sich das Haus.

Der Kurier des Kaisers.

20] Roman von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

Stefan Antonowitsch suchte einen jüdischen Trödler auf, dessen matte Augen Feuer bekamen, als sie die spielenden Lichter des in dem Ring gefaßten Edelsteines sahen. Der Schlaue erkannte mit einem Blick die Echtheit des Steins und die gänzliche Unerfahrenheit dessen, der ihn zum Kaufe bot. So bot er den zwanzigsten Teil des Wertes, immer noch genug, um hüllende Gewänder für Sfonja zu kaufen sowie die Reisekosten zu bestreiten und ein paar Zehnrubelnoten übrig zu behalten.

Während der Trödler die fettigen und zerknitterten Scheine vor ihm aufzählte, ließ Stefan Antonowitsch einen Blick über die hundert und aber hundert Dinge gleiten, mit denen der kleine Laden gefüllt war. Über alten abgenutzten Pelzen und Arbeiterkleidern hingen abgelegte und verblichene Uniformen und abgetragene Frauengewänder. Unter den letzteren fesselte ihn eins. Es war die anscheinend noch saubere Tracht einer Pflegerschwester des russischen Roten Kreuzes. Der Himmel mochte wissen, auf welchem Wege es unter die alten Sachen geraten war, die der Trödler erstanden.

Blitzschnell war in dem Kopfe des Mediziners ein Gedanke aufgezuckt, den er sofort erwog und verfolgte.

Diese Tracht war durch den noch immer wütenden Krieg in Rußland beim Volke wie bei den Behörden zu hohen Ehren gekommen. Ihre Trägerinnen waren Heldinnen. Der Verdacht, der in Rußland jedem folgt, vor ihnen machte er Halt. Wenn es eine Verkleidung gab, die Sfonja schützen konnte, so war es diese. Auch die Neugier würde sich nicht an sie herandrängen. Ihre augenblickliche Kraftlosigkeit und Schwäche tat ein weiteres. Man würde sie für eine Pflegeschwester halten, die krank aus dem Kriege zurückgekehrt sei.

Er zitterte fast vor Freude, als er unter der erwähnten Tracht, die auf sein Geheiß der Trödler vom Haken hob und vor ihm ausbreitete, auch den grauen pelzgefütterten Mantel entdeckte, den die frühere Eignerin der Sachen getragen hatte. Willig ließ er sich den unverschämten Preis, den der Trödler dafür forderte, von der Kaufsumme abziehen und alles zusammenpacken. Er selbst belud sich mit der Last und kehrte weniger bedrückt als er gegangen, in die Wohnung der Ossipowna zurück.

Er fand Sfonja in einem ruhigeren Schlummer, als er erwartet. Das war die beste Medizin für sie. Er ließ sie schlafen, bis der Nachmittag anbrach. Die Ossipowna hatte inzwischen ein paar warme Unterröcke besorgt und derbere Stiefel als die kostbaren, die Sfonja getragen. Nun ließ er sie durch die Ossipowna wecken und zugleich die gekauften Sachen ihr vorlegen.

Sfonja begriff sofort den Gedanken des Mediziners und stimmte ihm bei. Während Stefan Antonowitsch unruhig auf den Fliesen der kleinen Küche hin und her schritt, versuchte Sfonja mit Hilfe der Ossipowna aufzustehen und die gekauften Kleider anzuziehen. Jetzt erst merkte sie, wie groß noch ihre Schwäche, wie bedenklich ihr Entschluß war, noch heute Alexej und dem Grafen Petrowsky nach Moskau zu folgen. Aber sie fühlte, sie würde ihre Ruhe nicht eher wiedergewinnen, ehe sie nicht wieder das starke Elfenbeinpapier des Umschlags des kaiserlichen Handschreibens zwischen ihren Fingern spürte. Und mit zusammengebissenen Lippen kämpfte sie jeden neuen Schwächeanfall nieder.

Als die Ossipowna den Mediziner endlich zu Sfonja rief, wäre dieser am liebsten zu den Füßen der bleichen Roten Kreuzschwester niedergestürzt. Wie die Mildtätigkeit selbst sah das bleiche Gesichtchen, das nichts von seiner Schönheit eingebüßt hatte, unter der Haube der Schwesterntracht hervor. Wenn sie diese Züge noch durch ein Tuch zum Teil verhüllte und den Eindruck ihrer Gebrechlichkeit dadurch noch erhöhte, so war die Täuschung, eine aus dem Kriege siech und elend heimgekehrte Krankenschwester vor sich zu haben, eine vollkommene. Und diese Gewandung würde auch die schärfsten Späheraugen täuschen. Wer die elegante Weltdame in der Gesuchten und Verfolgten zu finden hoffte, würde sie zuletzt in dieser Hilfsbedürftigen erwarten, die sich mit jedem Schritt dem Himmel, den sie so reichlich verdient, zu nähern schien.

Die Überraschung, die sich auf des Mediziners Antlitz malte, war Sfonja nicht entgangen. Ein Anflug ihrer alten Koketterie kam über sie:

„Nun!" fragte sie, und zum ersten Male trat wieder ein Lächeln in ihre Mundwinkel — „glauben Sie, daß mir in diesem Gewande Gefahr droht?"

„Sfonja Karalowna!" murmelte Stefan Antonowitsch, indem er vergeblich das ungestüme Pochen seines Herzens zu meisterntrachtete: „Auch der blutigste Scherge wird, wenn er Sie so sieht, den Saum Ihres Gewandes küssen!"

11.

Dort, wo in der russischen Hauptstadt der kolossale Bau des Simnij-Dworez, des Winterpalastes, seine noch über hundert Meter breite Schmalseite dem Admiralitätsgebäude zukehrt, stehen vor dem einen Nebenportal die dort als Doppelposten aufgestellten beiden Grenadiere des Regiments Preobraschensk in kerzengerader Haltung und präsentieren die Gewehre. Und doch birgt der Schlitten, der dann schnellem Trabe am Nebenportal vorfährt, keinen

Im Reichstag wurden am Dienstag zuerst kurze Anfragen erledigt. Besondere Hervorhebung verdient hierbei die Erklärung des Schatzsekretärs Kühn, die er in Beantwortung einer Anfrage hinsichtlich der Straffreiheit für Steuerhinterziehung gab. Diese Straffreiheit kommt allen Personen zugute, die die Voraussetzungen der subjektiven Wehrbeitragspflicht erfüllt haben. Wenn die Erhebung des Beitrages von dem Vorhandensein eines gewissen Vermögens oder Einkommens abhängig gemacht wird, so wird dazu der Begriff der Beitragspflicht an sich nicht berührt. In Beantwortung der Anfrage der Elsässer durch die Vorgänge in Zabern wird regierungsseitig erklärt, daß der Reichskanzler die getroffenen Maßregeln am Mittwoch im Reichstag darlegen wird. Die Interpellation über die Krankenversicherung wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantwortet werden. Das Haus erledigt dann die anstehenden Wahlprüfungen, wobei hervorzuheben ist, daß die Wahl des Abg. Haupt (soz.) für ungültig erklärt werde, ebenso die Wahl des Abg. Kuckhoff (Ztr.). Darauf tritt das Haus mit einer Rede des Schatzsekretärs Kühn in die Beratung des Etats ein. Der Reichsschatzsekretär führte etwa folgendes aus: Die verbündeten Regierungen haben sich bemüht, die innere Festigung und die solide Basis aufrechtzuerhalten und nicht von den erprobten Grundsätzen abzuweichen. Wir hatten aber mit zwei Unbekannten zu rechnen, mit dem Ertrag des Wehrbeitrags und der künftigen Gestaltung der Konjunktur. Die Höhe des Wehrbeitrags wird erst dann bekannt sein, wenn bereits ein Teil des nächsten Jahres in das Land gegangen ist. Nachdem einmal so riesenhafte Anstrengungen gemacht worden sind, um in schwerer Zeit das finanzielle Gleichgewicht aufrecht erhalten zu können, wird man auf die Dauer an den strengen Grundsätzen unserer Finanzgebahrung festhalten müssen. Da die Nation nun einmal eine so gewaltige Last auf sich genommen hat, wird die Inanspruchnahme der Steuerzahler für die nächsten Jahre nur in schonender Weise erfolgen dürfen. Darauf vertagt sich das Haus.

Volkswirtschaft.

Zur Frage des Arbeitswilligenschutzes. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hält nach wie vor daran fest, daß ein reichsgesetzliches Verbot des Streikpostenstehens unbedingt notwendig ist, um den Einschüchterungen und Gewalttätigkeiten gegenüber Arbeitswilligen entgegenzutreten. Mit einem solchen Verbot wird nach Ansicht der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände nicht ein Ausnahmegesetz zuungunsten des Arbeiterstandes geschaffen, denn das Gesetz wendet sich nur gegen diejenigen, die durch organisierte Einschließung und Bewachung der Betriebsstätte und ihrer Zugänge die Freiheit des Unternehmers sowie ihrer arbeitswilligen und arbeitsfrohen Berufsgenossen bedrohen und den öffentlichen Frieden gefährden. Es wird vielmehr im Gegenteil damit ein Ausnahmezustand beseitigt, der jetzt dem einen Teil im Wirtschaftskampfe ein Zwangsmittel gibt, gegen das dem anderen Teile die Möglichkeit einer Abwehr nicht zusteht. Die Vereinigung hält ein Einschreiten auf dem Wege der Polizeiverordnung gegen das Streikpostenstehen allein nicht für genügend.

Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen in Württemberg. Zwischen dem Verband der württembergischen Ärzte und den württembergischen Krankenkassen ist unter Mitwirkung des Oberversicherungsamtes ein Vertrag auf fünf Jahre zustandegekommen. Damit ist in Württemberg der Friede zwischen den Organisationen der Ärzte und den Krankenkassen gesichert.

Arbeiterfürsorge der Firma Krupp. Die Firma Krupp kaufte bei Moers am Niederrhein ein 160 Morgen großes Gut, um dort eine große Milchwirtschaft für ihre Arbeiter einzurichten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Breslau. Die Jahrhunderthalle wird auf Beschluß des Magistrats grundsätzlich nicht zur Veranstaltung politischer Versammlungen und zu sonstigen politischen Zwecken hergegeben werden. Der Magistrat begründet dies der Stadtverordnetenversammlung gegenüber damit, daß der Verlauf der Jahrhundertfeier der Halle einen solchen Stempel der Weihe aufgedrückt habe, daß sie nicht zum Schauplatz politischer erregter Versammlungen werden darf.

Hamburg. Von einer Hebestelle der Einkommensteuer wurde ein Sack Geld an die hiesige Steuerbehörde abgeführt. Das Gold war in Rollen von je tausend Mark abgezählt und sollte von der Steuer der Finanzdeputation überwiesen werden. Bei der Prüfung stellte sich heraus, daß zwei Rollen von je tausend Mark vertauscht waren und zwar hatte man dafür zwei Rollen mit Zehnpfennigstücken erhalten. Wer den Diebstahl ausgeführt hat oder wo er vorgekommen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Bremen. Hier wurden die drei Attentäter verhaftet, die vor einigen Tagen in Delmenhorst die beiden Kassenboten der Jutespinnerei überfallen und ihnen einen Beutel mit 8750 Mk. geraubt hatten, wobei ein hinzugekommener Nachtwächter erschossen wurde. Es handelt sich um zwei Lumpensammler, die Brüder Schmidt, und um den Schlosser Lehning. Die Festnahme erfolgte im Café National.

Preußischer Kriegsminister v. Falkenhayn.

Essen. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Gutowski, der im Streit den eigenen Vater erschossen hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Fritzlar. Der Sohn des Metzgermeisters F. verschaffte sich größere Mengen Phosphor aus einer Apotheke unter der Angabe, sein Vater wolle Ratten damit vergiften. In Wirklichkeit wollte er sich Gesicht und Anzug mit Phosphor beschmieren, um damit im Dunkeln zu leuchten und seine Mitschüler zu erschrecken. Als er sich aber das Gesicht mit der giftigen Masse einrieb, kam ihm etwas davon in den Mund, und der junge Mann starb an den Folgen seines törichten Versuches.

Karlsruhe. In Freiburg und der Umgegend im badischen Oberland wurde morgens kurz vor 5 Uhr ein starkes Erdbeben verspürt. Viele Leute erwachten aus dem Schlafe und flüchteten ins Freie.

Zweibrücken. Das Schwurgericht hat in dem Meineidsprozeß gegen den Berliner Rechtsanwalt Wilhelm Tausch das Urteil gefällt. Tausch wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Posen. Die nach Ermordung des 15jährigen polnischen Lehrlings Musiał in der Pfingstwacht 1912 aufgetauchten Gerüchte von einem Ritualmord hatten den Zimmermann Leon Pawlicki veranlaßt, an die Untersuchungsbehörde und den Regierungspräsidenten von Posen wiederholt Briefe zu richten, in denen er die Untersuchungsbehörde der „Befangenheit und Feigheit" beschuldigte. In einem Schreiben forderte er sogar den Staatsanwalt „zum Zweikampf" auf. Die Strafkammer verurteilte jetzt Pawlicki, der in der Verhandlung eine Entschuldigungserklärung abgab, zu einer Geldstrafe von 300 Mark; der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt. Als Milderungsgrund wurde dem Angeklagten zugebilligt, daß er des festen Glaubens gewesen sein mag, es hätte sich um einen „Ritualmord" gehandelt.

Petersburg. Ungeheures Aufsehen erregt in der Petersburger Gesellschaft der finanzielle Zusammenbruch Professor Otts, des Leibarztes der Zarin. Ott hat in Gemeinschaft mit dem General der Infanterie und früheren Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, Baron Möller-Sakomelski, ungeheure Grundstücksspekulationen unternommen, die jetzt zum völligen Zusammenbruch geführt haben. Der Fehlbetrag soll mehrere Millionen Rubel betragen.

Petersburg. Heftiger Seewind trieb große Wassermengen in die Newa, deren Wasserstand 6½ Fuß über das normale Maß gestiegen ist. Einige niedrig gelegene Stadtteile sind überschwemmt. Kanonenschüsse von der Peter-Pauls-Festung kündigten der Bevölkerung die Überschwemmungsgefahr an.

Vermischtes.

Ein seltener Fall. Daß vier Geschwister an ein und demselben Jahrestage ihre Geburtstage feiern, ohne als Vierlinge auf die Welt gekommen zu sein — dieser wohl einzig dastehende Fall ist aus Böhmen zu melden. Die auf einer Einschicht bei Briesen im Biliner Bezirk wohnenden Geschwister Franz, Rudolf, Marie und Therese Herber feierten am 21. November gemeinsam ihren Geburtstag, und zwar: Franz den 55., Rudolf den 54., Marie den 53. und Therese den 52.

Harte Selbstkritik. Ein eigentümliches Mißgeschick ist dem berühmten französischen Bildhauer August Rodin zugestoßen. Entrüstet trat er dieser Tage in den Laden eines Pariser Kunsthändlers und forderte ihn auf, ihm den Stümper zu nennen, der es gewagt habe, ihm das im Schaufenster ausgestellte Schandwerk, eine Bronze, betitelt „Erde", als seine (Rodins) Arbeit zu verkaufen. Der Händler versicherte, daß er diese Bronze von einem Hamburger Herrn erworben habe, der sie von Rodin selber gekauft hatte. Dies stellte sich auch als wahr heraus; es ist eine Jugendarbeit Rodins. Da aber der Künstler im Laden Skandal machte, brachte der Händler eine Klage gegen Rodin ein.

Lustige Ecke.

Der sicherste Beweis. Betty: „Ich werde nicht heiraten, wenn es nicht ein Held sein kann." — Alice: „Dann gib ihm nur eine Aufstellung deiner jährlichen Ausgaben; und wenn der Bewerber dann nicht zurücktritt, dann ist er einer."

Der Detektiv. „Ich sage Ihnen, die Hazel, die hat das Zeug zu einem ganz großen Detektiv!" — „Nein, glauben Sie wirklich?" — „Ja, wir waren gestern Abend zusammen in der Operette und sie hat die ganze Handlung verstanden."

General oder Flügeladjutanten in schimmernder Uniform. Nur ein hagerer, hochgewachsener Mann, eingehüllt in einen kostbaren Pelz, den schwarzen Seidenhut auf dem Kopfe, sitzt darin. Aber selbst der einfache Soldat weiß, daß dieser Mann hier, mit den schläfrig über die Augen fallenden Lidern und dem undurchdringlichen Gesicht, mehr bedeutet, als alle Generale zusammengenommen. Er ist der „Schützer des Zaren", der mit uneingeschränkter Machtfülle bekleidete Leiter der dritten Abteilung, in dessen Händen die geheimsten Fäden des unendlichen Russenreiches zusammenlaufen.

Er kommt von Peterhof, in dessen von Wachtposten starrende Einsamkeit der Herrscher aller Reußen sich vor den Gefahren, die ihm in seiner Hauptstadt drohen können, zurückgezogen hat. In dem kaiserlichen Palais hat der Hagere seine Wohnung und zugleich seine Diensträume inne. Denn dieser Mann kennt weder die Süße, die ein geliebtes Weib dem Leben verleiht, noch den erhöhten Glanz, den ihm liebe Kinder geben; er kennt keinen Ruhm und keinen Ehrgeiz, keine Bequemlichkeit und keinen Komfort. Er kennt nur eins: Blutigen rücksichtslosen Kampf mit den revolutionären Elementen Rußlands, denen er mit beispiellosem Mut nachspürt und sogar bis in ihre geheimsten Minengänge, mit denen sie Rußland unterwühlt haben.

Nur die Allervertrautesten seiner Mitarbeiter dürfen hier im Winterpalais zu ihm dringen und ihre Rapporte ihm mündlich überliefern. Der ganze gewaltige, von ihm immer in steter Bewegung gehaltene Apparat der geheimen Polizei arbeitet in den Diensträumen der Polizeigebäude, aber von dem großen Arbeitsgemach aus, das der „Furchtbare" soeben betritt, dirigiert er das Ganze nicht nur, sondern auch die tausenderlei Details. In diesem Arbeitskabinett laufen die Telephondrähte zusammen zu den Arbeitsgemächern des Kaisers und der Großfürsten, zu den Kabinetten der Minister und des Generalgouverneurs, zu dem des Militärkommandanten der Hauptstadt und zu den einzelnen Polizeiressorts. Und die schmale Hand, die da soeben die Klingel eines der Apparate in Bewegung setzt, regiert sie alle, samt und sonders!

Hier, in diesem „Allerheiligsten" russischer reaktionärer Macht verschiebt sich zuweilen, wie jetzt, nachdem er ein paar Worte in den Apparat gerufen, die eherne Maske seines Gesichts und ein Zucken des Unmuts gleitet darüber hin.

Die unterirdischen Kräfte sind wieder an der Arbeit! Gestern erst, ehe der Großfürst Sergej nach Moskau zurückreiste, hatte er dem „Furchtbaren" einen Besuch abgestattet und einen neuen Drohbrief, der ihm anzeigt, daß er sein Leben verwirkt hat, auf die Platte seines riesigen Schreibtisches gelegt. Der Großfürst hat ihn beim Erwachen auf den Blaufuchsfellen vor seinem Lager gefunden. Und heute hat dem Leiter der dritten Abteilung die Zarin mit bleichem Antlitz ein gleiches Schriftstück überantwortet, das sie vom Schreibtische des Zaren genommen, ehe des kaiserlichen Gatten Blick darauf gefallen ist.

Sie sind wieder an der Arbeit, jene, die in einem Sprengstoff das Allheilmittel der Freiheit suchen. „Er" weiß es. Auch ihm ist ein Drohbrief zugeflogen, mitten unter die amtlichen Dokumente hier auf seinem Schreibtisch. Er hat nur sein altes, gezwungenes Lächeln für diesen gehabt und die schlanken Finger haben verächtlich dies Todesurteil in Streifen und Stücke gerissen. Er weiß, daß jede Minute seines Lebens von Gefahren umlauert ist, aber er fürchtet sie nicht, und an dem Furchtlosen schreitet die dräuendste Gefahr vorüber, ohne ihn zu treffen.

Ach, in dem Hirn dieses Mannes von Eisen dun Stahl und einem bewundernswerten Intellekt zugleich, ist noch viel mehr aufgespeichert. Er weiß, daß diese Drohbriefe nicht nur ernsthaft gemeint sind, sondern daß Dutzende bereit sind, sie zu vollziehen. Und er kennt diese Dutzende und hält sie an den sicheren Fäden seiner Macht, bis ihre Stunde gekommen ist, in der ihre Schuld offensichtlich vor ihm liegt und er sie verschwinden läßt — in den unter dem Newaspiegel liegenden ewig feuchten Kasemmaten der Peter-Pauls-Festung in den sibirischen Erzgruben oder durch Knute, Hunger und noch schneller wirkende Mittel in jenem Lande, von „dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt"!

Er weiß, daß vor allem dem in Moskau residierenden Großfürsten Sergej die Gefahr droht. Und er weiß auch, durch wen!

„Wie kann ich Eure Kaiserliche Hoheit schützen, wenn Sie selbst diejenigen in Schutz nehmen, die Sie bedrohen!" hat er ihm gestern gesagt.

„Ich verstehe Sie nicht!"

„So muß ich deutlicher werden. Eure Kaiserliche Hoheit geruhen, eine Dame zu favorisieren, die den Titel einer Frau von Melidow trägt, trotzdem sie weder Frau ist, noch einen Stammbaum besitzt!"

Mit zusammengezogenen Brauen hatte der Großfürst erwidert:

„Ah — Ihre Spione beschäftigen sich auch mit mir!"

„Ganz gewiß, Kaiserliche Hoheit! Indessen nur soweit, als sie diejenigen im Auge behalten, die mit Eurer Kaiserlichen Hoheit in direkte Berührung treten, und diese Sjonja Karalowna, die sich mit Eurer Kaiserlichen Hoheit gütiger Erlaubnis Frau von Melidow nennt —"

„Ich verbiete Ihnen, sich mit dieser Dame zu beschäftigen!"

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag den 11. Dezember
abends 8 Uhr im Kühn'schen Saal:

Vortrag

des Herrn Pfarrers **Schlegelmilch** aus Berlin über die Berliner Stadtmission.
Eintritt frei.
Zahlreichen Besuch erbittet
Pastor **Brossmann.**

Bei unserem Fortzuge von Gürkwitz sagen wir allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

und bitten, das uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf unseren Nachfolger zu übertragen.

R. Liebach u. Frau.

Krieger- Verein

Prausnitz.
Sonntag den 7. Dezember
nachmittags **3** Uhr:

Monats-Appell

im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Zu dem am
Montag, 8. Dezember
im
Babatz'schen Saale
stattfindenden

Vergnügen:

Theater, turnerische und humorist. Vorführungen
erlaubt sich die aktive Turner-Riege ihre Gönner und Freunde ergebenst einzuladen.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 20 Pf.

Hospiz u. Restaurant Hohenzollern
OBERNIGK.
Sonntag den 7. Dezember 1913:

Kaffee

mit selbstgeback. Pfannkuchen und Hobelspänen,
dgl. **Brötchen à la Aschinger!**
wozu ganz ergebenst einladen
J. Kleemann u. Frau.

Gasthof zur Goldenen Krone.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag den 7. Dezember
Anfang nachm. 4 Uhr, ladet freundlichst ein
Feuerstein, Prausnitz.

Mittwoch den 10. Dezember:
Grosses

Schweinschlachten

früh von 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst,
abends: Wurstabendbrot,
wozu freundlich einladet
R. Seeliger, Prausnitz.

Original

Reichel

Essenzen
Marke „Lichtherz"

Erhältlich für alle Liköre, Branntweine jeder Art, Punschextrakte etc.
Originalfl. für ca. 2½ Ltr. ausreichend, je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pf. ꝛc.
Bei **6** Flaschen die **7te gratis.**
Enorme Ersparnis gesichert!
Tadelloses Gelingen garantiert!

In der
Selbstbereitung
liegt Wahrheit!

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin SO.
Verlangen Sie sofort: Vollständiges reich illustriertes **Rezeptbuch kostenfrei!**
In **Obernigk** bei **G. Kerker,** Drogerie.

Billige Christbäume

empfiehlt **Jos. John, Prausnitz.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Wegen Kanalisationsarbeiten wird die Trebnitzer Straße von der Schloßstraße in der Richtung nach Trebnitz bis zur Einmündung der Hauptstraße bis auf weiteres **gesperrt.**

Obernigk, den 2. Dezember 1913.

Der Amtsvorsteher.
J. V.: Konstantin v. Schaubert.

Montag den 8. Dezember cr. abends 8 Uhr
im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser":

Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Tages-Ordnung:

1. Verpachtung der alten Försterei mit dem dazu gehörigen Acker inkl. der Nr. 350.
2. Weiterführung der Abwässer von Hohenzollern bis Gasanstalt.
3. Subvention für die Automobillinien.
4. Schaffung eines Lagerplatzes mit Schuppen.
5. Beratung über Errichtung einer höheren Schule.
6. Eisenbahnprojekt Wohlau—Oels.
7. Kauf des alten Schulgrundstücks.
8. Neubau Schneider.
9. Antrag Hermann Vetter wegen Befestigung der an seinem Grundstück vorüberführenden Straße.

Obernigk, den 3. Dezember 1913.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Weihnachtsverkauf! 1913.

Immer grösser wird der Kreis

meiner verehrten Kundschaft, was wohl der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit meines Hauses ist.

Grösste Auswahl guter Waren, Allerbilligste Verkaufspreise, Unbedingte Reellität,

sind die drei Hauptfaktoren unter den bewährten Geschäftsgrundsätzen, welchen ich den bisherigen Aufschwung meiner Firma verdanke. — Jetzt **Sonder-Angebote** in allen Abteilungen zu wohlfeilen Preisen.

Seiden.
Sammete.
Kleider-,
Blousen- und
Kostümstoffe.
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion!
Leinen- und Baumwollwaren,
Wäsche, Gardinen,
Teppiche, Linoleum,
Wollwaren, Trikotagen
etc.

Modewaren-, Wäsche- und Konfektions-Haus

Paul Sausner,

Trebnitz,
Lange Strasse 49.

Bei grösseren Einkäufen wird die Reise vergütet!

Das
beste Weihnachtsgeschenk!

SINGER Nähmaschinen

sind unübertroffen.

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Schweidnitzer Str. 43b. **Breslau,** Albrechts-Strasse 30.

Vertreter:

Paul Kluge, Zedlitz, Kreis Trebnitz, Nr. 61.
Wilhelm Fieke, Trebnitz, Breite Str. 12.

Gasthof zum Ost-Park.
Sonntag den 7. Dezember:

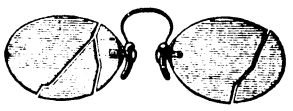
Tanz-Kränzchen

Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet
Gutschner, Gürkwitz.

Versicherungen von Schweinen

gegen **Trichinen,** sowie auch **gegen Trichinen und Finnen** nimmt zu billigen Prämien gern entgegen:
Wilhelm Giersch, Prausnitz.

Zahnateller Obernigk
Villa Elsa, 2. Haus von der Post. Vom Oktober bis März nur **Mittwoch von 9 bis 1 Uhr** geöffnet. Durch Postkarte benachrichtigt, komme ich für meine Patienten sogleich nach Obernigk zur Behandlung.
Dentistin **Stanislawski,**
Breslau, Nikolaistraße 24.



Heben Sie die Stücke auf!

Gläser werden passend ergänzt,
Fassungen repariert.

Neue Brillen am Lager!
R. Pfeiffer, Uhrmacher,
Obernigk,
gegenüber dem Brauereigarten.

Christbäume

in allen Größen u. Preislagen
empfiehlt
Jos. John, Prausnitz.

Weihnachtsalbum Nr. 1

enthaltend
30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder
für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung.
Außerdem:
2 Kompositionen für Klavier zu 2 Händen,
1 Fantasie für Klavier 4 Händen,
1 Fantasie für 1 od. 2 Violinen m. Klavier.
Nr. 1—34 zusammen in 1 Band, prachtv. Ausstattung 1 M. Singstimme allein 20 Pf.
Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrages postfreie Zusendung vom Verlag **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Prima saure Gurken

empfiehlt **Jos. John, Prausnitz.**

Einen Kutscher

für Neujahr 1914 sucht
Frau **Nitschke, Guhlau.**

Ein Lehrling

kann sich melden zum sofortigen Antritt oder Neujahr bei **J. Strauss,**
Bäckermeister, Prausnitz.

Nach Breslau
zum 1. Januar

jüng. besseres Mädchen

für mittleren Haushalt gesucht. Sehr gute Behandlung. Offerten unter **C. L. 84,** Breslau, Postamt II.

Empfehle meinen

Eber zum Decken.

Rokasky, Groß-Krutschen.

---

1 Kalbskuh mit Kalb,

gute Milchkuh, steht zum Verkauf bei
Stellenbesitzer **H. Weber**
in **Langawe.**

---

1 Posten Schilfrohr

hat abzugeben
Ziegelei Dobrtowitz.

Fast neuer

Damenmantel

billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Bitte um Einlösung der fälligen **Feuer- und Lebensversicherungs-Quittungen. Neuaufnahmen** unter günstigen Bedingungen. **Paul Ristau,** Prausnitz.

Marktpreise.

Breslau, 4. Dezember.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	18 40	18,20
Weizen, gelber	—	—
Roggen	15,50	15,30
Gerste	16,00	14,70
Hafer	14 80	14 60
Erbsen	25,50	25,00

Prausnitz, 3. Dezember.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	18,00	15,00
Roggen	14,90	13,25
Gerste	14,50	13,00
Hafer	14,20	13,00
Kartoffeln	5,50	2,30
Stroh	3,00	2,00
Heu	5,00	4,00
Butter per Pfund	1,10	1,00
Eier per Mandel	1,30	1,20

Hierzu eine Beilage.